

"Nur ein kleiner Teil wendet Terror an"

Die Islamische Glaubensgemeinschaft vertritt nur ein Prozent der Moslems, kritisiert der Islam-Experte Thomas Schmidinger.



Man könne dennoch nie ausschließen, dass es auch in Österreich gewaltbereite Islamisten gibt, erklärt der Politologe.

KURIER: Wie groß ist das Potenzial gewalttätiger Muslime in Österreich?

Thomas Schmidinger: Der allergrößte Teil der 400.000 Moslems in Österreich ist nicht religiös, geschweige denn islamistisch. Ein kleiner Teil ist islamistisch, und jener Teil, der bereit wäre, Gewalt anzuwenden, geht gegen null. Es fehlen aber seriöse Untersuchungen.

Es dürfte aber mehr als einen geben.

Wenn es drei Verrückte gibt, noch dazu, wenn die sich das Label Al Kaida umhängen, verbreiten sie freilich viel Schrecken. Und haben damit ihr ur-eigenstes Terror-Ziel schon erreicht: Schrecken zu verbreiten.

Wird da nicht etwas beschönigt?

Nur ein kleiner Teil der Islamisten wendet auch Terror als Methode an. Ideologische Übereinstimmungen im Verhältnis zur Demokratie, im Sexismus, Antisemitismus, Autoritarismus oder Homophobie gehen jedoch weit über den Bereich des organisierten Extremismus hinaus. Das ist aber nicht anders als bei der österreichischen Mehrheitsgesellschaft, es müssen ja nicht nur FPÖ-Wähler rassistisch und antisemitisch sein, das gibt es auch in anderen Lagern. Bei den Moslems in Österreich ist es oft so, dass die Radikalisierung erst bei jenen in der zweiten Generation stattfindet, obwohl deren Eltern keine politische Agenda hatten.

Weil die Integration nicht funktioniert hat?

Auch, aber nicht nur. Viele von denen fühlen sich in der demokratischen Mehrheitsgesellschaft nicht ernst genommen. Diese Ausgrenzung spielt eine Rolle, sie ist aber sicher nicht allein ausschlaggebend.

Wie ist die Situation im Vergleich zu anderen europäischen Staaten?

Der Großteil unserer Muslime hat einen bosnischen oder türkischen Hintergrund, beides Staaten, die sehr säkularisiert sind. In England etwa kommt der größere Teil aus Ländern wie Pakistan oder Indien, wo der Islamismus stärker ausgeprägt ist.

Österreichs Muslime haben europäischen, nordafrikanischen, persischen oder arabischen Hintergrund. Ist das überhaupt eine homogene Gruppe?

Nein, es gibt ja viele verschiedene Strömungen innerhalb des Islam, die unterschiedliche Glaubensinhalte haben. Zudem sind auch die meisten Gebetsräume eher national besetzt – türkische Gebetshäuser, arabische, pakistanische und so weiter.

Sie sagen also, die Integration hat nicht funktioniert.

Wie in fast allen europäischen Ländern nur teilweise. Ein Fehler ist, dass man die Muslime als homogene Gruppe gesehen hat, um die sich die islamische Glaubensgemeinschaft kümmert. Diese vertritt aber nur ein Prozent der Muslime in Österreich.

Wie das?

Rechtlich und formal ist die Glaubensgemeinschaft rund um Anas Schakfeh die Vertretung für die Muslime, den Präsidenten wählen darf aber nur, wer einen Kultusbeitrag bezahlt. Das tun weniger als ein Prozent. Die Glaubensgemeinschaft weist gelegentlich den Kultusbeitrag kommentarlos zurück, wenn er von Leuten kommt, die sie nicht als Mitglieder haben wollen. Sie sprechen damit nicht für alle 400.000 Menschen. Durch diese Dominanz werden Menschen mit islamischen Hintergrund nur durch die religiöse Brille gesehen, nicht aber als Türken, als Feministinnen, als Liberale, Arbeiter, Lesben und Schwule gesehen, sondern immer nur als Moslems, egal wie religiös sie sind.

Wie sollte der Staat nun reagieren?

Der Staat sollte meiner Meinung nach die Glaubensgemeinschaft zwingen, repräsentativer zu werden. Er sollte auch mehr Kontrolle bei der Auswahl der muslimischen Religionslehrer an der Akademie ausüben. Es ist aber eine Frage des gesellschaftlichen Diskurses, mir wäre wichtig, dass wahrgenommen wird, dass unter den 400.000 Moslems sehr viele sind, die einen ganz anderen Zugang zu Religion haben – oder gar keinen, und nicht nur zwischen Muslimen und nicht-Muslimen unterschieden wird. Mir fehlen außerdem in der Gesellschaft die sekularen Kritikerinnen mit islamischen Hintergrund, die in Deutschland sehr wohl gehört werden, hier aber keine Stimme haben. Die wären wichtig, um die Diversität zu zeigen.

Gibt es sekulare Musliminnen, die ein Kopftuch tragen?

Das Kopftuch ist sicher ein Zeichen, gläubig zu sein. Was aber nicht automatisch bedeutet, islamistisch zu sein.

Wie könnte die Integration verbessert werden?

Integration ist ja viel mehr Sozialpolitik und Bildungspolitik und nicht nur Kultur- und Religionspolitik. Wenn man sich bemüht, dass diese Jugendlichen ein ähnliches Bildungsniveau erreichen wie Nicht-Muslime, würde das sicher ebenso helfen wie gleiche Job-Möglichkeiten und ein gleiches Lohnniveau.

Wie schafft man das?

Das ist ein sozialpolitisches Problem. Viele der ehemaligen "Gastarbeiter" haben nach wie vor einen proletarischen oder subproletarischen Background. Ich denke, die Gesamtschule wäre da sicher ein Schritt in die richtige Richtung. Auch der konfessionelle Religionsunterricht führt zu einer Ghettoisierung, da erleben die Kinder erstmals, dass sie anders sind.

Welches Problem haben Sie mit der islamischen Religionspädagogik-Ausbildung?

Amir Zeidan, der Leiter des Islamischen Religionspädagogischen Instituts, ist ein sehr, sehr konservativer, arabischer Muslim. Der hatte ursprünglich in Deutschland Asyl bekommen und als Grund angegeben, dass er in Syrien Moslem-Bruder war. Diese werden auf Grund ihrer radikalen Tendenzen in Syrien verfolgt. Es gibt jedenfalls eine Nähe zur Moslembrüderschaft. Das ist sicher kein Hort des Fortschritts. Ich kenne viele Moslems, die ihre Kinder deshalb nicht mehr in den Religionsunterricht schicken, weil sie fundamentalistisch indoktriniert werden oder weil sie als Schiiten Propaganda des sunnitischen Lehrers gegen die Schiiten hören. Da gibt es extreme Missstände. Es gibt auch kaum Absolventen der islamischen Religionspädagogischen Akademie, weil die Ausbildung sehr schlecht ist. Man kann nämlich auch ohne Abschluss die Lehrberechtigung bekommen. Von jenen Religionslehrern, die die Muslime unterrichten, hat kaum jemand die Ausbildung abgeschlossen, weil es sehr große inhaltliche und qualitative Probleme gibt.

Sie haben wiederholt gesagt, dass sich Islamisten und Rassisten unbemerkt gegenseitig zuspieren.

Weil beide das jeweils andere zur Mobilisierung der eigenen Reihen benutzen. Für FPÖ und BZÖ, aber wie es scheint auch eine Wiener Bezirksorganisation der ÖVP, die unlängst an der Demo gegen einen Zubau einer Moschee teilgenommen haben. Für alle, die Rassismus schüren wollen, ist es ein gefundenes Fressen, wenn solche Extremisten unter den Moslems auftauchen. Und Islamisten erfreuen sich ob der Hetze gegen Moslems ihrerseits einem Zulauf, und können sich so als Opfer darstellen. Das dient auch der Kritik-Abwehr, ein Totschlagargument, weil man sofort als islamophob dargestellt wird, auch wenn es nur Kritik an einer ganz bestimmten politischen Haltung ist.

Was sagen Sie zu der Moschee-Debatte?

Die einzig relevante Wortmeldung in der Diskussion war von einem Verfassungsrechtler, der sagte: Den Bau einer Moschee kann man in Österreich sicher nicht verbieten. Außerdem gibt es, etwa in Wien, viel hässlichere Bauten als eine Moschee mit Minaretten. In Kärnten ist die Diskussion doppelt absurd, weil es dort überhaupt nur extrem wenige Muslime gibt, die keinerlei Plan haben eine Moschee zu bauen. Der antiislamische Rassismus scheint aber Wähler zu mobilisieren.

Soll es ein Kopftuchverbot an Schulen geben?

Nein. Man soll aber jene Mädchen stärken, die trotz großen Drucks aus der eigenen konservativen Familie kein Kopftuch tragen wollen. Aber grundsätzlich soll sich jeder Kleiden wie er will.

Gibt es für Sie etwas Positives, was man aus der aktuellen Krise gewinnen kann?

Wenn es dazu führt, dass das Thema rationaler diskutiert wird, mehr und verschiedene muslimische Stimmen gehört werden und dadurch klar wird, dass das Feld wesentlich breiter ist, dann schon. Im Augenblick sehe ich aber eher die Tendenz, dass Parteien wie FPÖ und BZÖ einen Pauschalangriff auf alle Muslime starten und genau so etwa die Grünen und SPÖ alle Muslime pauschal entschuldigen. Beides ist falsch.